

**Rede von Prof. Dr. Jutta Günther  
auf dem Neujahrsempfang der unifreunde am 29. Januar 2024<sup>1</sup>**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,  
sehr geehrte Frau Senatorin Moosdorf,  
sehr geehrte Frau Staatsrätin Strebl,  
sehr geehrte Mitglieder der Bremischen Bürgerschaft,  
lieber Herr Hoedemaker,  
lieber Herr Protasov,  
liebe Kolleginnen und Kollegen  
und liebe Studierende,

herzlichen Dank für Ihr Kommen.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber der Neujahrsempfang, den die Unifreunde jährlich für uns ausrichten, ist ein besonderes Highlight zu Beginn des Jahres auch, weil es uns Gelegenheit gibt, die neu berufenen Professorinnen und Professoren beider Universitäten persönlich zu begrüßen und in Bremen willkommen zu heißen. Wir kommen nachher zur kurzen Vorstellung und Begrüßung der neuen Kolleginnen und Kollegen. Ich möchte den unifreunden sehr herzlich danken für die Ausrichtung des Neujahrsempfangs.

Der Beginn des neuen Jahres, wenngleich schon 29 Tage alt, lädt ein, auf das Universitätsgeschehen des zurückliegenden Jahres zu schauen – es

---

<sup>1</sup> Es gilt das gesprochene Wort.

wäre unmöglich, ALLES zu berichten, aber ein paar Einblicke, die exemplarisch stehen für unsere Arbeiten, möchte ich geben.

Ich beginne mit den Kollegen am Institut für Umweltphysik, denen es gelungen ist, Teil eines Projektes der Europäischen Weltraumorganisation ESA zu sein. Mit einer Reihe europäischer Partner werden Erdbeobachtungssatelliten weiterentwickelt, um die Instrumente und Methoden zur Analyse des Meereises weiterzuentwickeln. Ohne präzise Messdaten – in diesem Fall aus der Fernbeobachtung – wird die Klimakrise nicht zu bekämpfen sein.

Im Fachbereich Gesundheitswissenschaften startete ein Projekt, das ein Novum in der pflegewissenschaftlichen Forschung bildet.

Bislang gab es in der Langzeitpflege keinen einzigen Ort, an dem gleichzeitig gelehrt, geforscht und versorgt wird. Das ist jetzt möglich durch das Projekt TCALL, das vom BMBF gefördert wird. Hier ziehen Forschung, Pflegedienstleistung und Ausbildung in einem gesellschaftlich hochrelevanten Bereich an einem Strang.

Wir haben im vergangenen Jahr den „Campus Nord für Frankreich & Frankophonie“ eröffnet – eine Initiative aus dem Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften der Uni Bremen zusammen mit den Universitäten Flensburg und Rostock. Es ist das erste norddeutsche Frankreichzentrum und wird neben Frankreich auch explizit die Frankophonie in den Blick nehmen und sich mit den komplexen Verflechtungen des Kolonialkontexts beschäftigen – in Forschung, Lehre und Transfer.

Im Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften möchte ich exemplarisch ein Projekt hervorheben, das von unseren Treuhandstiftungen unterstützt wird und einen sehr großen gesellschaftlichen Mehrwert hat:

Es geht um ZDL, das steht für: *Zielorientiertes Dialogisches Lesen*. Das ist eine Methode, die eine unserer Wissenschaftlerinnen entwickelt und in Kitas zur Sprachförderung von Kindern erprobt hat. ZDL setzt sie nun gemeinsam mit ihren Studierenden forschend in Grundschulen ein, um den Spracherwerb zu fördern. Das entlastet zugleich die Lehrkräfte und trägt zur besseren Teilhabe der Kinder am Unterricht bei.

Wir verbinden an der Uni Bremen gerne und in vielen Projekten Forschung, Lehre und Transfer. So auch im Rahmen der Tagung mit dem Titel „Debattieren, Opponieren, Protestieren – Interdisziplinäre Perspektiven auf sprachliche Praktiken des Widersprechens“. Diese internationale Tagung wurde von Studierenden für Studierende organisiert, um fortgeschrittenen Bachelor- und Masterstudierenden die Chance zu geben, sich im internationalen Kontext zu erproben und ihre Projekte vorzustellen.

Ich möchte nun auf die im vergangenen Jahr errungenen Erfolge der Universität in der wissenschaftlich hochangesehenen europäischen Forschungsförderung durch den *ERC – European Research Council* eingehen. Der ERC kennt vier Förderlinien:

*Starting, Consolidator* und *Advanced Grants*, das sind Auszeichnungen für einzelne herausragende Forschungspersönlichkeiten, sowie – als vierte Förderlinie – die *Synergy Grants* als Auszeichnung kleiner Forschungskollektive.

Jede Bewerbung ist ein Wagnis – man tritt mit der ganzen Welt in den Wettbewerb, um im Erfolgsfall sein Projekt an einer Universität in Europa durchzuführen; man stellt sich einem mehrstufigen Auswahlprozess und braucht Mut und einen sehr langen Atem.

Die Bekanntgabe der Ausgewählten wird regelmäßig in der ganzen Forschungslandschaft mit Spannung erwartet. Im Frühjahr vergangenen Jahres freuten wir uns riesig über die Vergabe des *ERC Advanced Grants* in der Robotik an Michael Beetz.

Als im September bekanntgegeben wurde, wer die Gewinner der *Starting Grants* sein würden, waren wir begeistert, dass unsere Romanistin Julia Borst darunter war. Sie ist Literaturwissenschaftlerin und forscht zu afro-europäischen Communities im digitalen Raum.

Im Oktober wurden dann die *Synergy Grants* verkündet, und wir waren mit sage-und-schreibe drei dieser Grants dabei, alle im Bereich Meeres-, Polar- und Klimaforschung: Kai-Uwe Hinrichs und Wolfgang Bach aus dem MARUM und Gerrit Lohmann, Kooperationsprofessor mit dem AWI, der mit dem Institut für Umweltphysik eng zusammenarbeitet.

Als im November schließlich die Bekanntgabe der *Consolidator Grants* anstand, jubilierten wir, als wir erfuhren, dass Michael Sentef ausgezeichnet wurde. Er forscht in der theoretischen Festkörperphysik und ist als Neuberufener heute Abend hier.

Es war noch nie vorgekommen, dass die Uni in einem Jahr in allen vier Förderlinien erfolgreich war, und es ist selten. Wir sind stolz auf diese Erfolge!

Es ist für mich als Rektorin natürlich wunderbar, von den vielen Erfolgen zu berichten. Es ist bei all dem aber auch wichtig, sich vor Augen zu führen, dass auch sehr gute Anträge und Bewerbungen scheitern können – ganz einfach, weil die Mittel begrenzt sind, weil Auswahlprozesse ihre ganz eigenen Dynamiken haben, weil man mit einer Idee seiner Zeit vielleicht weit voraus ist u.v.a.m.

Scheitern – oft genug tabuisiert – gehört dazu. Worauf es ankommt, ist natürlich, immer wieder aufzustehen und in einem durchaus auf Wettbewerb setzenden Wissenschaftssystem reflektiert zu bleiben, um sowohl Erfolge als auch Nicht-Erfolge richtig einordnen zu können.

Wir haben in allen Lehr- und Forschungsbereichen der Universität viel erreicht. Und all das wäre nicht möglich, ohne die vielen Kolleginnen und Kollegen aus Technik, Verwaltung und Campusbetrieb, die die Infrastruktur, Labore, Sekretariate, Beratungsleistungen u.v.a.m. für die Forschung und Lehre bereitstellen und aufrechterhalten.

Ich möchte daher ALLEN Mitarbeitenden der Universität Bremen danken – sie alle und die Studierenden SIND die Universität!

Wir haben im vergangenen Jahr noch etwas sehr Wichtiges in der Universität erreicht, das betrifft unser neues Leitbild. Es wurde in einem breit angelegten Prozess grundlegend überarbeitet, um Nachhaltigkeit, Klimagerechtigkeit und Klimaneutralität, als dringliche Aufgaben unserer Zeit, einen festen Platz im Leitbild einzuräumen.

Der Akademische Senat hat das Leitbild im November einstimmig verabschiedet. Es folgt nicht irgendeinem Zeitgeist, sondern erkennt die Zeichen der Zeit, und nimmt diese an prominenter Stelle auf.

Ich zitiere aus der Einleitung: „Wir bekennen uns zu unserer gemeinsamen Verantwortung für die weltweit notwendigen sozialen und ökologischen Veränderungen, für Demokratie, Vielfalt und Gerechtigkeit.“

Die jüngsten Enthüllungen unverhohlener antidemokratischer und menschenfeindlicher Bestrebungen haben uns in der Universität und mich als Rektorin alarmiert. Das, was am extremen Rand der Gesellschaft geplant wird, ist eine Bedrohung für Menschen in meiner Universität und eine Gefahr für die Wissenschaftsfreiheit. Dieser Ungeheuerlichkeit sind die Bremischen Wissenschaftseinrichtungen mit einer gemeinsamen öffentlichen Erklärung unter der Überschrift „Demokratie. Vielfalt. Weltoffenheit.“ entschieden entgegengetreten.

Es war eine ermutigende Erfahrung, meine Kolleginnen und Kollegen aus den Leitungen der Hochschulen und Institute der UBRA so schnell und geschlossen hinter der Erklärung versammelt zu sehen.

Heute hat die Universität Bremen, wie in jedem Jahr um den 27. Januar herum, ihre Veranstaltung zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus ausgerichtet. Erneut in einer Welt der zahlreicher werdenden Kriege gefangen, erinnern wir uns des Holocausts, des millionenfachen Mordes, des Krieges und auch der Lehren, die aus alldem gezogen wurden: von der Atlantik-Charta über die Nürnberger Prozesse bis hin zur Gründung der Vereinten Nationen. Die wichtigsten dieser Lehren haben in das Grundgesetz Eingang gefunden. Sie bilden den demokratischen Boden, auf dem unsere Universität steht, sie sind der Geist der Freiheit, ohne den die Universität nicht Universität wäre.

Wenn diese Werte und Lehren fundamental angegriffen werden, wie etwa durch die Terrorattacke der Hamas auf israelische Zivilisten am 07. Oktober oder mit Putins Überfall auf die Ukraine im Februar 2022, erreichen auch uns die Schockwellen und auch bei uns gerät dieser Boden, auf dem wir stehen, ins Wanken.

Wenn unser Haus des demokratischen, freien Forschungsgeistes nicht das Fundament verlieren und einstürzen soll, können wir uns in dieser Lage Teilnahmslosigkeit genauso wenig leisten wie einen Mangel an Mitgefühl und Solidarität. Sie gelten den Opfern des Terrorangriffs der Hamas und ihren Angehörigen, sie gelten den Geiseln, die sich noch immer in der Gewalt der Hamas befinden. Sie gelten ebenso den zivilen palästinensischen Opfern, die durch das israelische Militär ums Leben kamen, wie auch der palästinensischen Bevölkerung im Gaza-Streifen und im Westjordanland, die von Hunger bedroht und von humanitärer Hilfe zum Teil abgeschnitten sind. Sie gelten allen, die bedroht sind durch jedweden Angriff auf das Fundament universeller Werte, regelbasierter Ordnung und Menschenrechte. Sie gelten jenen, die, wie in der Ukraine, einen verzweifelten Kampf führen, genau einem solchen Angriff zu widerstehen.

Unsere Solidarität bedeutet die entschiedene Ablehnung von Menschenfeindlichkeit und Terrorismus. Die entschiedene Ablehnung von Antisemitismus in jeglicher Form – keine Toleranz gegenüber Angriffen auf Jüdinnen und Juden. Und unsere Solidarität bedeutet selbstverständlich auch eine entschiedene Ablehnung von Islamfeindlichkeit und antimuslimischem Rassismus in jeglicher Form.

Universitäten sind keine Inseln. Das spürt man derzeit besonders. Sie sind Teil der Gesellschaft – mittendrin. In unserem Leitbild heißt es: „Gesellschaftliche Verantwortung ist das grundlegende Leitprinzip der Universität Bremen seit ihrer Gründung.“ In diesem Sinne bilden wir in Bremen eine verantwortungsvolle Wissenschaftsgemeinschaft, mit dem Ziel, der Erkenntnis- und Wahrheitsfindung zu dienen und für junge Menschen ein inspirierender Ort der Bildung zu sein.

Sie, liebe Neuberufenen, sind seit kurzem Teil dieser Gemeinschaft. Die meisten von Ihnen mit einer Universitätsprofessur in einem unserer 12 Fachbereiche, einige mit Kooperationsprofessur in Zusammenarbeit mit einem der außeruniversitären Institute.

Ich möchte Sie herzlich willkommen heißen und darf Sie nun einzeln begrüßen.

Im Fachbereich Physik und Elektrotechnik begrüße ich

- Amir Ebrahimi: Leistungselektronik mit dem Schwerpunkt Antriebstechnik
- Michael Sentef: Theoretische Festkörperphysik.

Im Fachbereich Biologie und Chemie heiße ich willkommen

- Sami Hassan: Systemneurobiologie
- Matthew Nielsen: Funktionelle Ökologie von Insekten.

Im Fachbereich Mathematik und Informatik begrüße ich

- Nico Hochgeschwender: Software Engineering für Kognitive Robotik
- Dirk Lorenz: Angewandte und Industrielle Mathematik.

Im Fachbereich Geowissenschaften begrüße ich

- Morten Iversen: Geobiologische Ozeanographie  
Er ist Kooperationsprofessor mit dem AWI in Bremerhaven.



Im Fachbereich Rechtswissenschaft heiÙe ich willkommen

- Julia Geneuss: Strafrecht und Strafprozessrecht
- Katharina Reiling: Öffentliches Recht
- Frederick Rieländer: Bürgerliches Recht.

Im Fachbereich Sozialwissenschaften begrüÙe ich

- Sophia Hunger: Computational Social Sciences
- Wiebke Rabe: Internationale Beziehungen mit dem Schwerpunkt Globale Ressourcenpolitik
- Markus Tepe: Politisches System der Bundesrepublik
- Sarah Berens: Globale Sozialpolitik
- Raimund Bleischwitz: Globale nachhaltige Ressourcen.

Im Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften heiÙe ich willkommen

- Christian Kirchmeier: Neuere Deutsche Literaturwissenschaft
- Arne Peters: Anthropologische Linguistik.

Und im Fachbereich Human- und Gesundheitswissenschaften begrüÙe ich

- Melanie Böckmann: Global Health
- Louisa Kulke: Entwicklungspsychologie
- Nadira Faber: Sozialpsychologie.

Wir freuen uns auf Ihr Mitwirken in der Universität.

Das Jahr 2024 wird voller bereits geplanter wissenschaftlicher Aktivitäten und vermutlich auch voller Überraschungen sein. Einige der geplanten Aktivitäten werfen ihre Schatten bereits voraus.

In Kürze erwarten wir die Ergebnisse der Vorrunde im Rahmen der Exzellenzstrategie. Die Universität Bremen hat drei Skizzen für potentielle neue Exzellenzcluster eingereicht in den Materialwissenschaften, in der kognitiven Robotik und in den Sozialwissenschaften.

Das MARUM wird mit seinem seit 2006 exzellenzgeförderten Cluster „Der Ozeanboden“ einen Folgeantrag stellen. Ob und welche der drei neuen Themen zum Vollantrag zugelassen werden, erfahren wir diese Woche am Freitag.

Dass wir mit drei neuen Themen im Rennen sind und mit dem MARUM einen Folgeantrag stellen werden, verdanken wir dem außerordentlichen Engagement der Teams, die mit großer Hingabe und unermüdlichen Anstrengungen aktiv waren und ihre Visionen künftiger wissenschaftlicher Durchbrüche im Wettbewerb präsentieren.

Was wir heute schon zu unseren Gunsten verbuchen können, sind starke und gestärkte Bereiche, die in jedem denkbaren Fall in den nächsten Jahren international sichtbare Forschungsarbeiten vorantreiben werden. So viel zum Themenfeld Exzellenzstrategie.

Was kommt noch in diesem Jahr?

In diesem Jahr werden wir erstmals neue Studierende bereits zum Sommersemester zulassen. Das ist ein Novum und hat gleich im ersten Versuch mit über 500 Bewerbungen eine gute Resonanz gefunden – in den MINT-Studiengängen und den Sozialwissenschaften.

Zum Wintersemester werden wir den neuen Masterstudiengang „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ starten, dessen Aufbau von einigen Hindernissen gekennzeichnet war – jetzt kann es endlich losgehen.

Schließlich möchte ich erwähnen, dass das BMBF in diesem Jahr das Wissenschaftsjahr unter das Schwerpunktthema „Freiheit“ gestellt hat. In

der Universität sind wir bereits dabei, verschiedene Veranstaltungsformate rund um das Thema „Wissenschaftsfreiheit“ zu planen. Darauf freue mich ich!

Meine Damen und Herren,

das neue Jahr nimmt uns keine unserer Sorgen, und befreit uns nicht von Problemlagen aller Art. Aber es gibt uns die Chance, aus Vergangenem zu lernen, im Kleinen wie im Großen, und es hält noch genau 336 Tage bereit, an denen wir unsere Stimme einsetzen können

für Demokratie – Vielfalt – Weltoffenheit.

Vielen Dank!